

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 94 (2016)
Heft: 7-8

Artikel: Die grüne Grenzen im Nordwesten
Autor: Hauzenberger, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die grüne Grenze im Nordwesten

Die Riechener und Bettiger sind die einzigen Schweizer, die nördlich des Rheins und doch nicht im Kanton Schaffhausen oder in der Stadt Basel leben. Es lohnt sich, die beiden besonderen Grenzgemeinden zu entdecken.

Wer Grenzerfahrungen machen möchte, ist in Riehen und Bettingen richtig. Deutschland ist in diesem äussersten Zipfel Schweiz allgegenwärtig. Das beginnt schon bei der Anreise. Wer vom Basler Bahnhof SBB aus ohne Umsteigen – und im Vergleich mit der Tramverbindung in der halben Zeit – nach Riehen fahren möchte, bestiegt die S-Bahn nach Zell im Wiesental. Da sitzt man zwar bereits in einem Zug der Deutschen Bahn, doch das Schweizer Generalabonnement ist noch drei Stationen lang gültig: bis Basel Badischer Bahnhof, Riehen Niederholz und Riehen Bahnhof – drei deutsche Bahnstationen in der Schweiz. Und wenn man den DB-Bahnhof Riehen verlässt, steht man mitten im Stadtzentrum.

Denn Riehen nennt sich zwar ein «Grosses Grünes Dorf», aber mit seinen gut 20 000 Einwohnerinnen und Einwohnern zählt der Ort zu den vierzig grössten Schweizer Städten. Die grünen Versprechungen können trotzdem eingehalten werden: Wer durch Riehen und das mit gut 1000 Einwohnern deutlich ländlichere Bettingen spaziert, wandert oder fährt, entdeckt mit eigenen Augen, wie viel schöne Landschaft hier zu finden ist: Ob in den Hügeln oder an der Wiese, dem Fluss, der nahe an der Landesgrenze fliesst, auf Pärke, Gärten, Wiesen, Bäume muss man hier nirgends verzichten. Die Gemeinde Riehen hat denn auch eine attraktive Wanderkarte mit thematischen Routenvorschlägen herausgegeben, die auch im Internet unter der Adresse www.riehen.ch/natur-und-umwelt zu finden ist.

Der Begriff grüne Grenze stimmt im doppelten Wortsinn: Grenzsteine sieht

Riehen trägt bei aller Fortschrittlichkeit seinen historischen Bauten Sorge.



man beim Wandern zwar zuhau, aber nicht erst seit Schengen lebt die Region Basel in intensivem Austausch mit ihren Nachbarn. Wer in Riehen und Bettingen lebt, fährt auf den Markt in Lörrach, der einiges näher liegt als der altehrwürdige Marktplatz zu Basel. Viele hier haben gute Freunde und die meisten einen Winzer ihres Vertrauens in der badischen Nachbarschaft, beispielsweise am Tüllinger Hügel, dessen Fuss zu Riehen und dessen Anhöhe zu Deutschland gehört.

Auch der legendäre Johann Peter Hebel, Dichter der Basler Nationalhymne «Z Basel an mym Rhy», erlebte die Hälfte seiner Jugend in Basel und die andere in Hausen im badischen Wiesental, am andern Ende der heutigen S6-Bahnlinie. Wer auf die Karte schaut, sieht am Nordoststrand der Gemeinde Riehen die «Eiserne Hand», jenen lang gezogenen Zipfel Schweiz, der wie ein grüner Zeigefinger nach Deutschland hinein in Richtung Wiesental weist.

Der Park der Fondation Beyeler liefert dem weltberühmten Museum den grünen Rahmen.



Die Spitze des Kantons Basel-Stadt: St. Chrischona im Schatten des Fernsehturms.



Bilder: KeyStone/Katäsa, Fondation Beyeler

Ein besonders attraktives Grün ist der Wenkenpark zwischen Riehen und Bettingen und sowohl zu Fuss als auch per Bus bequem erreichbar, einst Besitz der Fabrikantenfamilie Clavel. Er erlaubt einerseits einen wunderbaren Ausblick auf die Stadt Basel mit ihrem alten Wahrzeichen, dem gotischen Münster, und dem neuen, dem Roche-Hochhaus, das die alten Kirchtürme um einiges überragt. Andererseits bietet der über sieben Hektaren grosse Park viel Platz zum Atmen und Geniessen der Natur. Auch viele kulturelle Veranstaltungen finden hier statt, und beliebt sind die stattlichen

Gebäude für Feste und Bankette. Die wunderbare Anlage überzeugte sogar Roger Federer, den mittlerweile wohl berühmtesten Sohn der Region, die Hochzeit mit seiner Mirka hier oben zu feiern. Ihre besondere Grenzlage verdanken Riehen und Bettingen der wechselhaften Geschichte. Im 16. Jahrhundert waren sie von der Stadt Basel zur Abrundung ihres Gebiets erworben worden. 1832, als sich die Landschaft von der Stadt trennte, lagen sie dann gewissermassen auf der falschen Seite des Rheins. So fanden sie sich, gemeinsam mit dem damals ebenfalls noch unabhängigen Dorf Klein-

hüningen, plötzlich als kleine Minderheiten im Kanton Basel-Stadt. Und seit der Rheinhafenstandort Kleinhüningen 1908 von Basel eingemeindet wurde, sind im Halbkanton neben der grossen Stadt nur noch Riehen und Bettingen übrig geblieben.

Riehen hat sich seither in verschiedener Hinsicht als Pioniergemeinde profiliert. So führte es 1958 als erste Gemeinde der Schweiz das Frauenstimmrecht in der Bürgergemeinde ein, nahm 1994 die erste Geothermieanlage der Schweiz in Betrieb, erhielt 2004 als erste Stadt Europas den «European Energy Award in Gold» und wurde 2011 mit dem Unicef-Label «Kinderfreundliche Gemeinde» geehrt. Ganz schön viel Dynamik für einen Ort, der oft als Schlafstadt Basels abqualifiziert wird.

Die grosse Kunst zu Besuch

In der ganzen Schweiz – und darüber hinaus in der ganzen Kunstwelt – bekannt wurde Riehen durch die Fondation Beyeler. Seit der Basler Kunsthändler Ernst Beyeler 1997 den Museumsbau des italienischen Stararchitekten Renzo Piano in Riehen eröffnete, hat der Ort dank vielen grossen Ausstellungen eine weltweite Ausstrahlung gewonnen. Der moderne Bau passt sich auch vortrefflich in Riehens grüne Landschaft ein. Zwischen den Kunstwerken bieten sich immer wieder Ausblicke über die Wiesen und die Wiese hinüber zum Tüllinger Hügel.

Wer es eher mit schlichterer Kunst hält, findet im Ortszentrum im Wettsteinhaus drei weitere Museen, die sich mit der Ortsgeschichte, dem Rebbau und mit Spielzeugen beschäftigen.

Seinen Namen verdankt das Haus dem Mann, der vor Roger Federer als berühmtester Vertreter der Region galt: Der Basler Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein, der 1648 im Westfälischen Frieden nach dem Dreissigjährigen Krieg der zerstrittenen Eidgenossenschaft dank grossem Verhandlungsgeschick die endgültige Unabhängigkeit vom Deutschen Reich bescherte, war im Laufe seiner grossen Karriere während einiger Jahre Basler Landvogt in Riehen.

Basler Höhenflüge

Auch Bettingen hat eine weitere Besonderheit: Auf seinem Gemeindegebiet steht der höchste Berg des Kantons Basel-Stadt, die 522 Meter hohe St. Chrischona. Basel-Stadt liegt in der Rangliste der höchsten Erhebung pro Kanton noch nicht einmal auf dem letzten Platz: Genf bringt es mit dem Jussy nur gerade auf 518 Meter. Dafür ist der Fernsehturm auf St. Chrischona das höchste frei stehende Bauwerk der Schweiz.

Vor allem aber ist St. Chrischona mit seiner Kirche, deren Geschichte weit über tausend Jahre umfasst, und seiner Aussicht bis zu den Alpen ein beliebter Ausflugsort, der sich auch im Bus bequem erreichen lässt und dank der Lage an der Grenze zu Deutschland auch lohnende Ausflüge ins Nachbarland erlaubt.

Wie weit die Geschichte hier zurückreicht, zeigte sich, als bei Sondierungsbohrungen für den Fernsehturm 1979 gar ein Stück Mammutstosszahn entdeckt wurde. Wer heute die wunderbare Landschaft zu Fuss erkundet, kann sich vor allem an landschaftlicher Pracht erfreuen – und kommt dank der Gasthöfe auf der schweizerischen wie auf der deutschen Seite auch kulinarisch auf seine Kosten.

Martin Hauzenberger